

Der
Rattenfänger von Hameln.

Ein Beitrag zur Sagenkunde.

Nebst Mittheilungen über einen gefälschten
Rattenfänger-Roman.

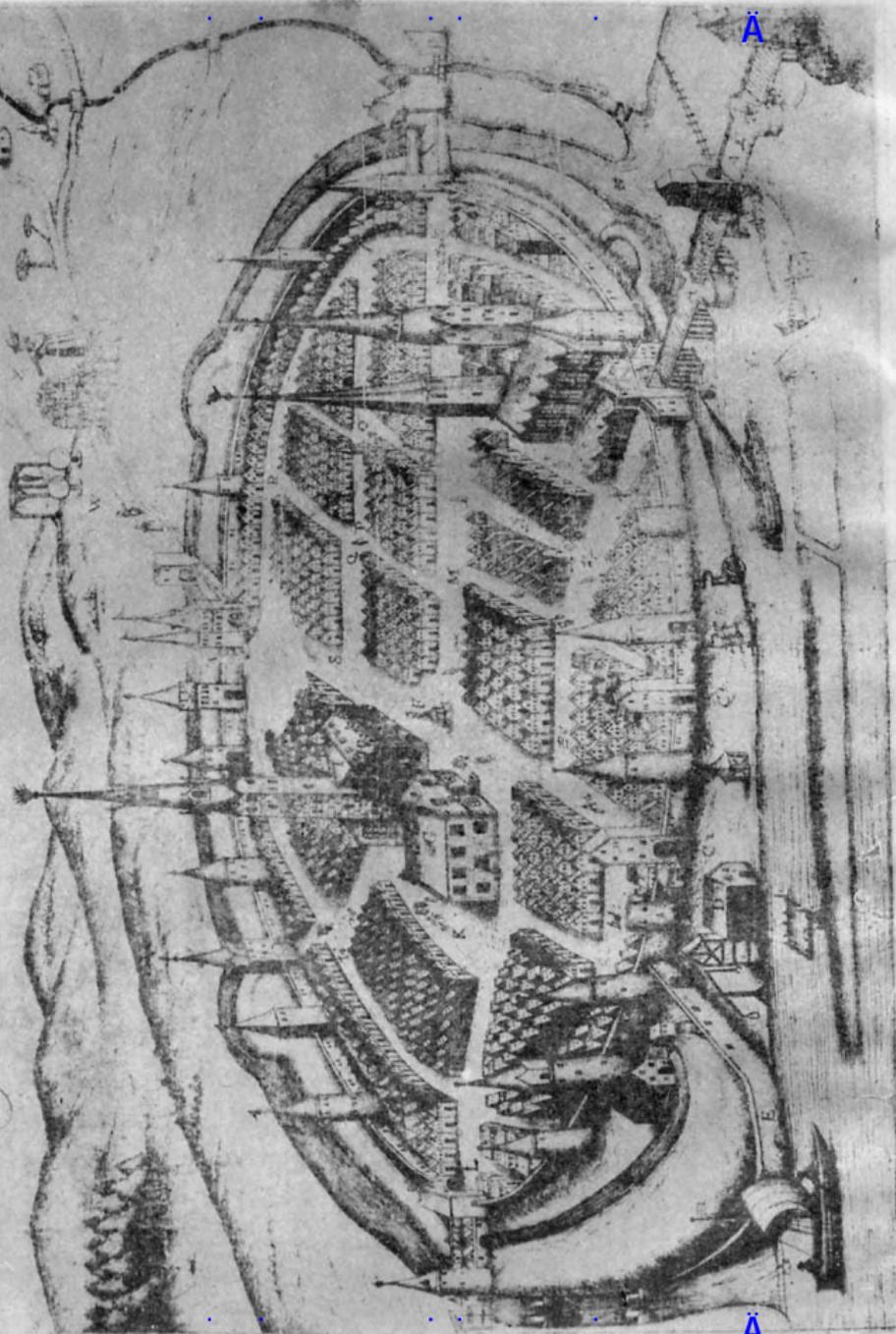
Von

Professor Dr. Franz Jostes.

Bonn, 1895.

P. Hanstein's Verlag.

Wiederbeschaffung des Saalklosters an W. für die des Landes



N 31
408

Der

Rattenfänger von Hameln.

Ein Beitrag zur Sagenkunde.

Nebst Mittheilungen über einen gefälschten
Rattenfänger-Roman.

Von

Professor Dr. Franz Joskes.

Bonn, 1895.

P. Hanstein's Verlag.

op. 31-10044
Ä



Seitdem um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Sage vom Hamelschen Rattenfänger ihre endgültige Gestalt erhielt, hat sie auf Dichter wie auf Forscher bis auf den heutigen Tag einen Reiz ausgeübt, wie kaum eine andere deutsche Sage. In der Zeit der Hexenverfolgung erblickte man in ihr reine geschichtliche Wahrheit, und die Theologen jener Tage bedienten sich ihrer, um das Volk vor den Fallstricken des Satans zu warnen. Auf diesem Standpunkte steht im Wesentlichen noch der ehemalige Hamelsche Schulrector Erich in seinem übrigens wohl brauchbaren Exodus Hamelensis ¹⁾.

Aber schon war die Kritik am Erwachen; der Gröninger Professor Schoock ²⁾ bestritt den geschichtlichen Charakter des Inhaltes und stellte ihn als Erdichtung hin, deren Anlaß allerdings in irgend einem historischen Ereignisse zu suchen sei, und der Hameler

1) Erste deutsche Auflage Hanau 1655, erste lateinische 1657. Gegen dieses Werk richtete der Senator Dr. jur. Spilker eine sehr beachtenswerte Erklärung, die Meinardus, Der historische Kern der Hameler Rattenfängersage [Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1882, S. 301 f.] hat abdrucken lassen. Aus der massenhaften Rattenfängerlitteratur kann ich hier übrigens nur das bedeutendere anführen.

2) De fabula Hamelensi, Groningae 1659 und 1662.

Senator Dr. Spilker erklärte ihn bereits 1634 für „ein locker Gedicht, etwan der alten München, die Kinder damit zu schrecken“.

Im 18. Jahrhundert war es der Garnisonsprediger Fein in Hameln, welcher unter Beihülfe des Propstes Harenberg den historischen Kern der Sage entdeckt zu haben glaubte¹⁾. Er sah in der unglücklichen Schlacht bei Sedemünde (1259), welche die Stadt Hameln aus der Oberhoheit des Abtes von Fulda in die des Bischofs von Minden gebracht hatte, das Ereignis, welches der Sage zu Grunde liege. Auf eine Erklärung, wie denn ihre Bildung und Entwicklung vor sich gegangen sei, ließ er sich indes nicht ein.

Die Romantik modifizierte diese Auffassung wesentlich; dem in ihrem Banne stehenden Geschlechte war die rationalistische Auffassung zu nüchtern und einseitig, die realistische des 16. Jahrhunderts aber zu roh. Es suchte nach Resten der alten Mythologie und versuchte diese unter Herbeiziehung ähnlicher Sagen bei andern Völkern herauszuschälen²⁾. Diese Richtung ist noch jetzt nicht ganz überwunden; noch vor nicht langer Zeit hat ein Forscher den Pfeifer als den arischen Totengott gedeutet, der die Seelen der Verstorbenen „wie ein Gewimmel von Mäusen“ in den Berg hineinführt! —

In neuester Zeit hat Meinardus die Sage wieder untersucht, wobei er zu dem Ergebnis gekommen ist, daß sie aus zwei Teilen bestehe, die sich selbständig entwickelt hätten und erst später mit

1) Die entlarvte Fabel vom Ausgange der Hämelschen Kinder. Hannover 1749.

2) Unter anderen Wilh. Müller, Die Sage vom Ausgange der Hämelschen Kinder. [Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen. 1843, S. 83 ff.]